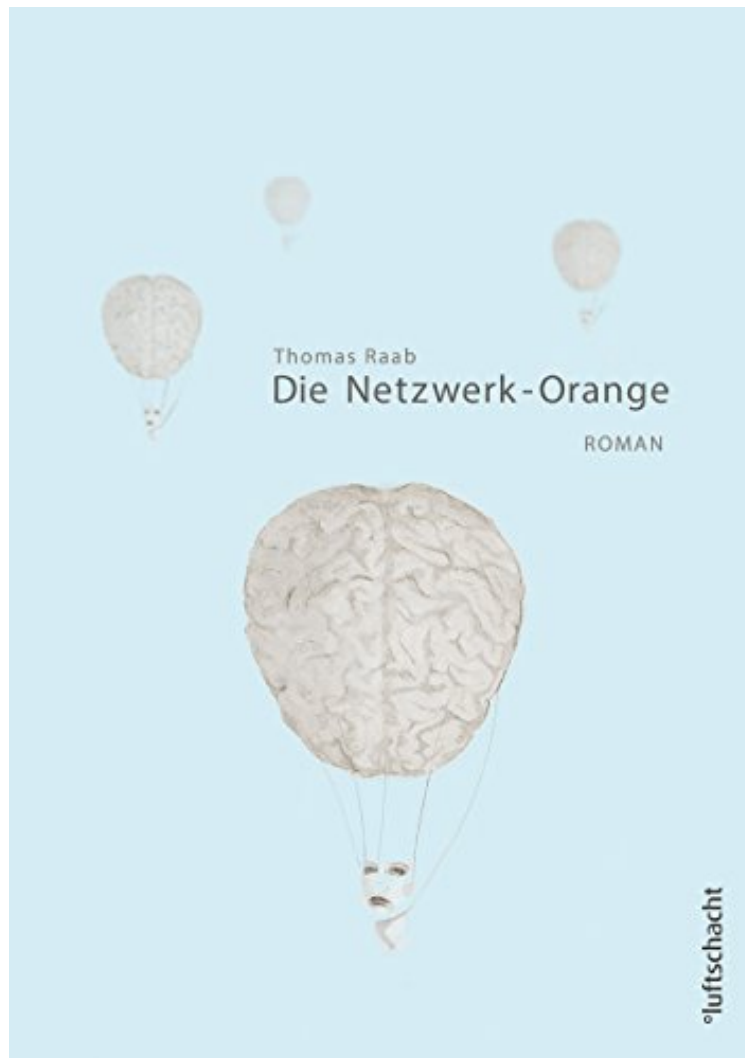


[Download free pdf] Die Netzwerk-Orange

Die Netzwerk-Orange

Von Thomas Raab

ePub / *DOC / audiobook / ebooks / Download PDF



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #419115 in eBooksVerffentlicht am: 2015-08-04Erscheinungsdatum:
2015-08-04File Name: B013DRDQYS | File size: 33.Mb

Von Thomas Raab : Die Netzwerk-Orange before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Netzwerk-Orange:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
enttäuschendVon katzeich fand die Inhaltsangaben spannend und habe mir daher das Buch gekauft. Es hat leider nicht
berzeugt. Die Idee finde ich gut, aber die Geschichte kommt nur qulend langsam in Gang und kann den Leser nicht
einnehmen. Vor allem sprachlich nervt die ausufernde Verwendung von im Kontext sinnfreien Adjektiven wie
"anscheinend", "augenscheinlich" u..m.. Auch einige logische Fehler sind rgerlich. Ein sorgfältiger Lektor htte dem Bch
gut getan.Fazit: keine Lektre die Spass macht oder zum Denken anregt, habe nach 150 Seiten aufgehrt.2 von 2 Kunden
fanden die folgende Rezension hilfreich. Die kalten Schauer der AlternativlosigkeitVon Stefan HetzelDie Netzwerk-

Orange ist der meiner Kenntnis nach erst zweite Roman des nun auch schon 47-jährigen österreichischen Autors Thomas Raab, dessen Schaffen ich seit geraumer Zeit mit großem Vergnügen verfolge, denn Raab ist kein normaler Schriftsteller. Eher betreibt er Literatur als Spielart zeitgenössischer Kunst, allerdings nicht im Sinn des 20. oder gar 19. Jahrhunderts. Die Netzwerk-Orange ist also weder post-, noch retro-modern, weder avantgardistisch oder experimentell noch konservativ oder gar reaktionär (Gru an Daniel Kehlmann an dieser Stelle). Es handelt sich auch nicht um ins Großartig-Literarische aufgeschumte Autofiction. Aber was zum Teufel ist es dann? Das Problem ist, dass ich sehr wohl zu wissen glaube, was es ist, aber wie erkläre ich es der Leserin dieser Rezension, der ja evtl. tatsächlich weisgemacht wurde und ich hoffe inständig, dass dem nicht so ist! , D. Kehlmann repräsentiere den Stand der Dinge in der zeitgenössischen deutschsprachigen Belletristik? Formal kommt Die Netzwerk-Orange (Anthony Burgess Die Uhrwerk-Orange von 1962 lässt gren) als Science Fiction-Roman daher, leicht wohlstandsverwahrloste SpringInnen saturierter Unions-(sprich: EU-)BeamtenInnen bzw. UnternehmensberaterInnen in einer lokalen Hauptstadt (=Wien) rebellieren ein wenig gegen die vorformatiert und inauthentisch erscheinende Welt ihrer Eltern (wobei die Dialektik der Aufklärung von Horkheimer/Adorno als Emprungsfolklore eine gewisse Rolle spielt), ein Lehrbeauftragter für creative writing hat eine Affäre mit einer seiner Studentinnen, es kommt zum Kommenden Aufstand, aber am Schluss geht alles weiter wie bisher etc. kann bzw. muss man aber alles selber lesen und zuviel spoilern will ich ja auch nicht :-)

Das eigentlich Faszinierende an dem Roman ist, wie es Raab schafft, sein elaboriertes soziokybernetisches Wissen (vgl. auch seine empfehlenswerten Sachbücher Nachbrenner, Suhrkamp 2005, und Avantgarde-Routine, Parodos 2008) immer wieder mal nonchalant in die Handlung einzubauen und gleichzeitig rückkoppelnd sozusagen den Plot als Illustration ebenjenes Wissens erscheinen zu lassen, ohne aus seinen ProtagonistInnen bloße PappkameradInnen zu machen (auf meine Weise habe ich vor einigen Jahren hier mal ähnliches probiert, allerdings weit weniger kunstvoll :-)). Soziokybernetik meint hier die Fähigkeit von staatlichen, wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Institutionen, gesellschaftliche Entwicklungen mit Hilfe von Big Data und potenter Algorithmen in erstaunlich präziser Weise zu antizipieren, ohne sie im herkömmlichen, philosophisch-hermeneutischen Sinn, zu verstehen bzw. verstehen zu wollen. Exakt hier sind Raabs Gedanken anschlussfähig an Michael Seemanns Sachbuch Das Neue Spiel aus dem Jahr 2014 sowie einige Gedanken von Jaron Lanier, er hat aber weder, wie Seemann, die Brille des Kulturwissenschaftlers, noch, wie Lanier, die des Ingenieurs bzw. Nerds auf. Stattdessen findet er eine Reihe effektiver literarischer Mittel (wörtliche Wiederholungen spielen eine Rolle, Meta-Ironie auch, sowie der Einbau nur leicht angepasster diverser unliterarischer Textsorten wie technischer Protokolle, Marketing-Analysen etc.), um eine post-orwellianische, post-totalitäre, aber verblüffenderweise fast komplett gewaltfreie (ein großer Unterschied zu Burgess) Zivilisation zu skizzieren, die dem Individuum scheinbar alle Wahlfreiheiten lässt und es gerade dadurch effizienter kontrolliert als jede stalinistische Erbmonarchie nordkoreanischer Provenienz. Diese sozial auf der ersten segmentierte, aber eben gerade nicht individualdemokratische Massengesellschaft ist vom Autor der unsrigen so ähnlich nachgebildet, dass man beim Lesen ständig zurücksprallt und zum Abgleich mit den eigenen Verhältnissen gezwungen wird, ohne jedoch den Eindruck zu haben, Raab wolle einen lediglich belehren. Die Netzwerk-Orange schildert eine post-neoliberale (post-neoliberal soll hier eine Gesellschaft bezeichnen, die die Konsumisierung aller Lebensbereiche, besonders aber von Bildung und Erziehung, bereits hinter sich und nun mit den teilweise unerwarteten Konsequenzen dieses Umbaus zu kämpfen hat), im Grunde grauenhaft langweilige, weil (scheinbar) vollkommen transparente und somit ultrastabile Gesellschaft, die ebenso leidenschaftslos wie subtil von einem Rhizom aus staatlichen und/oder privatwirtschaftlichen behavioral economists analysiert und somit letztlich eigentlich auch geführt wird: Raabs Roman interessiert sich konsequenterweise nicht besonders für die im herkömmlichen Sinn psychologisch berzeugende Schilderung von individuellem Erleben als vermeintlicher *conditio sine qua non* belletristischer Literatur was ihm das Feuilleton vermutlich nicht verzeihen wird, es wird dem Buch Abstraktheit und Klischee vorwerfen, sondern eher für die soziopsychologischen Alleinstellungsmerkmale seiner ProtagonistInnen. Letztere erscheinen dabei ganz wie im richtigen Leben durchaus in keiner Weise als fremdgesteuerte Automaten, sind aber dennoch in nahezu jedem Detail ihres konkreten Verhaltens für die erwähnten staatlich-wissenschaftlich-konsumistischen Institutionen berechenbar geworden. Bei Raab umfasst dieses komplett überraschungsfreie Individualverhalten nicht nur den Konsum von Waren, sondern ebenso den gesamten Karriereweg, private Liebesverhältnisse sowie sämtliche soziokulturellen Ansichten und Gedanken der jeweiligen Person, Weltanschauliches und Sthetisches mit eingeschlossen. (Eine Analyse der zeitgenössischen bildenden Kunst unter diesem Aspekt findet sich in Raabs Sachbuch Avantgarde-Routine.) Das Gemeine an dieser literarischen Konstruktion, für die die Bezeichnung Satire nicht wirklich passt, ist, dass man ihre Pointen immer nur so lange genießt, bis man sich in ihnen wiedererkennt hat. Das abendliche Individuum so meine Interpretation von Raabs Dystopie wurde also weder vom real existierenden Sozialismus, noch von der Dekonstruktion, sondern vom naturwissenschaftlich unterfütterten Marketing endgültig und nachhaltig seiner ein paar Jahrhunderte anhaltenden Vorrangstellung beraubt, indem es ihm ganz einfach erfolgreich weismachen konnte, Individualität lasse sich durch den Verbrauch kuflicher Güter erzeugen, bewahren, verteidigen und stärken. Und selbst der standhafteste Konsumverweigerer entkommt dieser angeblich ideologiefreien Meta-Erzählung nicht, solange er sich ausschließlich über die Konsumverweigerung definiert. Die Abschaffung des Auen ist somit erreicht, jede denkbare Revolte wird früher oder später über soziokybernetische Feedback-Prozesse entschärft und die Welt stellt sich den gebildeten Ständen mehr

und mehr als tatsächlich alternativlos (A. Merkel) dar. Das Individuum ist zwar frei wie nie, aber politisch komplett bedeutungslos geworden, weil die Erzeugung seines wie auch immer gearteten Freiheitsgefühls (vom Straßenkampf über alternative soziokulturelle Zentren bis zum obsessiven Fahrradfahren ist hier alles denkbar) mittlerweile mit verhaltensökonomischer Expertise je nach Bedarf simuliert und dadurch gefahrlos abgepackelt werden kann. Dies entparadoxiert ganz gut eine der (für mich) irritierendsten Beobachtungen unserer Gegenwart: die Gleichzeitigkeit von zunehmender Individualisierung und zunehmender Homogenisierung der Gesellschaft. (Ausführliches zu diesem Thema inkl. jeder Menge kognitionswissenschaftlicher Expertise liefert Raabs Sachbuch Nachbrenner): Am Wichtigsten erscheint mir jedoch und hier ist Raab seinem oft hermetischen, stets ein Writers-Writer gebliebenem Inspirator Oswald Wiener weit voraus dass man diesen Roman auch ohne die von mir hier einigermaßen mhsam und einigermaßen erratisch geschilderten zivilisationsphilosophischen Hintergrundideen gut lesen kann, denn er ist ausgesprochen flott erzählt, reich an Pointen und zudem sprachlich sauber gearbeitet. Die kalten Schauer der Alternativlosigkeit werden einem trotzdem über den Rücken laufen. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Du sollst die Mechanik verstecken Von Hauke Reddmann Binnen einer Woche hatte ich vergessen, worum es ging. Schon mal ein schlechtes Zeichen. Aber noch schlimmer ist, da jedes Wort "Literatur" mit großem L schreit. In einer Schachaufgabe kann man das "Wie funktioniert es" mit großem Genu studieren, in einem Roman muß der Autor dies unbedingt verstecken, sonst ruiniert es den Flow. Ein paar Mal hatte ich ein Da-kommt-doch-als-nächstes-diese-Trope/dieses-Arcword-Erlebnis und lag jedesmal zu 100% richtig (kann natürlich sein, da mein Unterbewusstsein schon längst 2 Zeilen weiter war). Und damit ist dieses Gelump künstlich anstatt Kunst. Und als SF hat es eh keine einzige originelle Idee. **

Kurzbeschreibung Wir befinden uns in der Hauptstadt eines Unionsstaats im Jahr 2025. Die Gesellschaft funktioniert, der Einzelne fühlt sich einzeln. Doch kleine Verbesserungen tun immer Not. Der ehemalige Psychologieprofessor Franzer, nun mehr Ministeriumsbeamter, versucht seine Lieblingsstudentin zu überzeugen, an seinem Projekt eines automatischen Netzwerk-Therapeuten, dem Cyberpeuten, der Hilfesuchende mit Lehrfabeln versorgt, mitzuarbeiten. Dazu durchwandern sie wie in einem Tableau vivant eine in soziale Segmente gesplittete Welt - die Netzwerk-Orange. Doch eine Gruppe Studierender ist unzufrieden. Jack, Caren und Cathy ahnen, dass hinter der perfekten Fassade der Union geheime Mächte Angebot und Nachfrage steuern. Utopie oder Dystopie? Oder schon Realität? Die Netzwerk-Orange stellt die Frage, was in der "Verhaltensbox" Welt vom Einzelnen bleibt, wenn man die stabilisierenden Einflüsse des Netzes abzieht. In nüchtern-bürokratischem Stil und mit viel Ironie schreibt sich Thomas Raab auf die literarische Bühne zurück und versucht, die Aufgabe der Gesellschaftsbeschreibung von Soziologie und Ökonomie für die Literatur zurückzuerobern. Kurzbeschreibung Wir befinden uns in der Hauptstadt eines Unionsstaats im Jahr 2025. Die Gesellschaft funktioniert, der Einzelne fühlt sich einzeln. Doch kleine Verbesserungen tun immer Not. Der ehemalige Psychologieprofessor Franzer, nun mehr Ministeriumsbeamter, versucht seine Lieblingsstudentin zu überzeugen, an seinem Projekt eines automatischen Netzwerk-Therapeuten, dem Cyberpeuten, der Hilfesuchende mit Lehrfabeln versorgt, mitzuarbeiten. Dazu durchwandern sie wie in einem Tableau vivant eine in soziale Segmente gesplittete Welt - die Netzwerk-Orange. Doch eine Gruppe Studierender ist unzufrieden. Jack, Caren und Cathy ahnen, dass hinter der perfekten Fassade der Union geheime Mächte Angebot und Nachfrage steuern. Utopie oder Dystopie? Oder schon Realität? Die Netzwerk-Orange stellt die Frage, was in der "Verhaltensbox" Welt vom Einzelnen bleibt, wenn man die stabilisierenden Einflüsse des Netzes abzieht. In nüchtern-bürokratischem Stil und mit viel Ironie schreibt sich Thomas Raab auf die literarische Bühne zurück und versucht, die Aufgabe der Gesellschaftsbeschreibung von Soziologie und Ökonomie für die Literatur zurückzuerobern.